

28 Publikationsvorhaben und -ankündigungen Karlstadts bis 1525 und fügt einige Bemerkungen über den »Sermon vom Stand der christgläubigen Seelen in Abrahams Schoß« (Predigt von 1522) und den »Spiegel der Blinden« (1522) (mit drei Titelblattillustrationen) an. Ein 86 Nummern umfassendes, chronologisch geordnetes Verzeichnis aller gedruckten Werke Karlstadts unter Einbeziehung einiger Schriften anderer Autoren, die eng mit Karlstadts publizistischer Tätigkeit zusammenhängen, rundet das Buch ab.

Die materialreiche Untersuchung liefert eine wichtige Vorarbeit für jede Beschäftigung mit dem Werk Karlstadts und darüber hinaus für die Kenntnis der Wittenberger Reformation in ihrer Frühphase. Ihr Wert liegt in der Fülle der mitgeteilten konkreten Beobachtungen und Feststellungen, die in einer Besprechung natürlich nicht im einzelnen wiedergegeben werden können. Eine Einsicht von allgemeinerem Charakter wird man aber festhalten müssen: Eine gründliche, umfassende Analyse und als ihre Voraussetzung eine kritische Ausgabe von Karlstadts Gesamtwerk gehören zu den Desideraten der Reformationsforschung.

Ulrich Köpf

Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täuferreich (1526–1535). Hg. von ADOLF LAUBE in Zusammenarbeit mit ANNEROSE SCHNEIDER und ULMAN WEISS. Erläuterungen zur Druckgeschichte von HELMUT CLAUS. Berlin: Akademie Verlag 1992. 2 Bde. X und 1778 S. Ln. DM 480,-.

Wie die Erforschung der Reformationsgeschichte im allgemeinen ihren Schwerpunkt bisher in der Frühzeit der reformatorischen Bewegung hatte, so konzentrierte sich auch das Interesse an den Flugschriften weitgehend auf die »Sturmtruppen der Reformation« (Arnold E. Berger) bis 1525. Die Voraussetzung jeder ausgedehnten Beschäftigung mit dieser für die Reformationszeit so charakteristischen Literaturgattung bilden allerdings leicht zugängliche Ausgaben der Texte. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß Adolf Laube, der zusammen mit Hans Werner Seiffert und Mitarbeitern der »Akademie der Wissenschaften der DDR« bereits 1975 »Flugschriften der Bauernkriegszeit« und 1983 solche »der frühen Reformationsbewegung« herausgab, seine Edition nun bis ins Jahr 1535 fortgeführt hat. Die Begrenzung dieser Zeitspanne durch das Ende des Bauernkriegs und das Täuferreich von Münster entspricht dem ursprünglichen gesellschaftsgeschichtlichen Interesse der Herausgeber. Diese die früheren Bände beherrschende Ausrichtung spielt wohl auch in der vorliegenden Sammlung noch eine Rolle; aber sie bildet nicht mehr den einzigen Gesichtspunkt der Auswahl. Jetzt kommen die genuin religiös-theologischen Auseinandersetzungen ebenfalls zu ihrem Recht.

Die Sammlung umfaßt – in fünf Sachgruppen geordnet – insgesamt 91 Flugschriften, die meist vollständig, gelegentlich auch nur in Auszügen abgedruckt sind (zwei von ihnen auf zwei Gruppen verteilt, so daß insgesamt 93 Stücke entstehen). Gruppe I enthält 22 Schriften zum innerevangelischen Streit um das Abendmahl: von Karlstadts Erklärung von 1. Kor. 10 (1525) über die Stellungnahmen der Oberdeutschen, Schweizer und Wittenberger bis zu einer Schrift des gemäßigten Schwenckfelders Valentin Krautwald (1535). In Gruppe II sind 14 Texte über das Verhältnis zur weltlichen Obrigkeit und die Möglichkeit oder Notwendigkeit des Widerstands enthalten. Diese Stellungnahmen setzen vor allem Luthers Obrigkeitsschrift von 1523 voraus. Sie knüpfen an die Überlegungen und Erfahrungen im Bauernkrieg an (Jakob Strauß, Eberhard Ruell), gehen dann aber zunehmend auf die veränderte Situation des Protestantismus ein (Auseinandersetzungen mit der innerevangelischen Opposition in den werdenden Kirchentümern, Behauptung des Protestantismus gegenüber Kaiser und Reich). Die mit 27 Texten umfangreichste Gruppe III enthält Schriften protestantischer Dissidenten (der »Täufer« und »Spiritualisten«: Balthasar Hubmaier, Hans Denck, Hans Hut, Melchior Hoffman, Christian Entfelder, Bernhard Rothmann und weniger bekannter), jedoch ohne thematische Festlegung; aus ihnen lassen sich die zentralen Gedanken dieser Minderheit gebliebenen Bewegungen erkennen. Gruppe IV bietet eine Reihe von 16 Stellungnahmen gegen die Täufer, zumeist aus dem Wittenberger Lager (Luther, Melanchthon, Nikolaus von Amsdorf, Johannes Bugenhagen, Johannes Brenz und andere), aber auch oberdeutsche und Schweizer Stimmen (zum Beispiel Martin Butzer, Jakob Wirb). Die V. Gruppe schließlich umfaßt 14 erzählende Texte, vor allem über protestantische Märtyrer (zum Beispiel Leonhard Käser [Keyser], Ludwig Hätzer) und über das Täuferreich von Münster (die letzten fünf Stücke). Die Sammlung gibt natürlich ein einseitiges Bild von der Flugschriftenliteratur der Jahre, da »fast generell« auf Schriften aus dem altgläubigen Lager verzichtet wurde. Doch wird vom Herausgeber erfreulicherweise »eine separate Ausgabe altgläubiger Streitschriften« angekündigt (S. 5).

Die Texte sind originalgetreu, aber benutzerfreundlich wiedergegeben. Abkürzungen werden mit

Recht stillschweigend aufgelöst. Über die Normalisierung von Orthographie und Interpunktionen kann man verschiedener Meinung sein; ich halte sie in einer Ausgabe, die einen weiteren Leserkreis erreichen möchte, für angemessen. Dem Ziel leichter Zugänglichkeit möchten auch die in Fußnoten beigegebenen Worterläuterungen und die in den Anhängen gebotenen, teilweise sehr elementaren Sacherklärungen dienen. Eine dem Text nachgestellte »Vorbemerkung« beschreibt jeweils genau die Druckvorlage und bietet gehaltvolle Angaben zu Entstehung und Druckgeschichte sowie Hinweise auf Ausgaben und Sekundärliteratur. Außerdem ist jeder Gruppe eine Einleitung vorausgeschickt, die kurz den Inhalt der einzelnen Schriften und ihren geschichtlichen Kontext vorstellt. Dabei kann der Herausgeber seinen ideologischen Hintergrund nicht ganz verbergen. Wie die Schriften im Vorwort als Widerspiegelung des gesellschaftlichen Bewußtseins gedeutet werden (S. 3), so findet sich auch in den Einleitungen die Auffassung der religiösen beziehungsweise theologischen Aussagen als eines bloßen Ausdrucks gesellschaftlicher Tendenzen. Über die Schriften der »Täufer« und »Spiritualisten« (S. III) liest man: »Die in dieser Gruppe zusammengefaßten Flugschriften künden von der Opposition gegen die Haupttrends der gesellschaftlichen Entwicklung nach der Niederschlagung des Bauernkrieges. Dieser Widerstand artikuliert sich vor allem theologisch, wie das in einer Gesellschaft, die derart von Religion bestimmt ist, auch gar nicht anders sein kann« (S. 581). Solche Verständnislosigkeit gegenüber dem genuin religiös-theologischen Anliegen der Autoren mag hier und da die Auswahl der Schriften beeinflussen. Doch schmälert sie nicht den Wert der Ausgabe im ganzen, die dem Reformationshistoriker ein außerordentlich wichtiges, sonst nur schwer zugängliches Material zur Verfügung stellt. Leider macht ihr horrender Preis sie gerade für den weiteren Leserkreis unerschwinglich, für den sie von ihrer Anlage her bestimmt ist. *Ulrich Köpf*

MANFRED RUDERSDORF: Ludwig IV. Landgraf von Hessen-Marburg. 1537–1604. Landesteilung und Luthertum in Hessen (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung Universalgeschichte Bd. 144). Verlag Philipp von Zabern: Mainz 1991. VIII und 321 S. sowie 4 Abb. und 1 Karte. DM 78,-.

Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg, der Gegenstand der hier zu besprechenden Studie, verkörpert als Territorialfürst das Stadium des Übergangs vom hessischen Gesamtstaat Philipps des Großmütigen zu einem zweigeteilten Hessen mit den Polen Kassel und Darmstadt, wird sein bei der Landesteilung von 1567 geschaffenes Fürstentum Hessen-Marburg doch 1604 zwischen Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt aufgeteilt. Anders seine konfessionelle Rolle: hier wird er zum Begründer einer strikt lutherischen Ausrichtung, die nach der Konsolidierung in Marburg auch auf Darmstadt übergreift und schließlich der territorialen Teilung auch den konfessionspolitischen Stempel aufdrückt.

Landgraf Ludwig IV. hat fast vier Jahrzehnte lang regiert, von 1567 bis 1604. Dennoch widmet die Arbeit der vor dem Regierungsantritt liegenden Phase fast zwei Drittel des Raumes, und dies aus gutem Grund. Es sind die Jahre entscheidender Prägung, vor allem am Hof Herzog Christophs von Württemberg. Es ist keine erfreuliche Atmosphäre, in der Ludwig als sechstes Kind des landgräflichen Paares heranwächst. Mit 12 Jahren mutterlos geworden, der Vater nach dem Debakel von Mühlberg fünf Jahre, von 1547 bis 1552, in kaiserlicher Gefangenschaft; dazu die aus der berüchtigten Doppelhe Landgraf Philipps erwachsene Problematik, die – angesichts des zunehmend fordernden Auftretens des Nachwuchses der »Zweitfrau« Margarete von Saale – nicht zuletzt auch die Frage der im Testament von 1562 dann festgeschriebenen Landesteilung beeinflusst hat. Daß diesen Jahren so breiter Raum eingeräumt wird, ist in dem bestimmenden Einfluß begründet, den Person, Familie, Hof, ja überhaupt der »lutherische Musterstaat« (S. 121) Herzog Christophs auf den jungen Landgrafen ausüben. Der Stuttgarter Hof wird nicht nur als der Ort beschrieben, an dem Ludwigs Charakter nachhaltig geprägt wird; hier erfolgt auch die entscheidende Weichenstellung für die konfessionelle Ausrichtung im Sinne eines konsequenten Luthertums. Untermauert wird diese Orientierung durch die 1563 geschlossene Ehe mit Hedwig, der ältesten Tochter Herzog Christophs – die drei Jahre später folgende eheliche Verbindung von Ludwigs ältestem Bruder Wilhelm mit Sabine, der jüngeren Herzogtochter, sollte weit weniger folgenreich sein. Die, übrigens von württembergischer Seite mit einem ausgesprochenen Sinn auch für die Realitäten ausgehandelte, Eheschließung mit all ihren diplomatischen, dynastischen, zeremoniellen, aber auch materiellen Dimensionen wird ausgeleuchtet und geradezu als Lehrstück der Verflechtung der verschiedenen Ebenen vorgeführt. Dabei wird deutlich, daß Herzog Christoph beileibe nicht auf die Rolle des Brautvaters beschränkt blieb. Über die Funktion als politisches Vorbild und Mentor hinaus lieb er bei der